

Bezugspreis  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch  
die Post 2 M., monatlich 2 M.,  
einmonatlich 1 M.,  
ohne Postgeld.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich  
H. v. Dr. K. Dorf in Halle.  
[Zweimonthliche Verbindung mit Weizen und Weizen]  
Anschl.-Nr. 176.

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)  
Zweimonthlicher Jahrgang.

Anzeigen  
werden die Spalte oder deren Raum  
mit 20 Pfg. für die erste Zeile berechnet  
und in der Expedition, von welcher  
Annahmestellen und alle Annoncen-  
Expeditoren angenommen.  
Reklamen die Seite 60 Pfg.  
Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 240.

Halle a. d. Saale, Freitag den 12. Oktober

1888.

## Politische Uebersicht.

Von unserem pariser Korrespondenten wird uns geschrieben:

**Paris, 9. Okt.**  
Wenn noch irgend ein Zweifel darüber bestehen konnte, wie die Wendungen sich die Lösung der Verfassungs-Frage denken und erwarten, so hat Herr Sagnier, der „aktuelle“ Premierminister Boulanger's, das Verdienst sich erworben, diese letzte Zweifel zu beseitigen. Ein neuer 18. Brumaire soll dem ungeliebten Senat sein Ende bereiten. Einem ihm intervenierenden Reporter des „Evening“ erklärte der Abgeordnete der Rechte: „Er glaube nicht an die Auflösung und sei überzeugt, das Interimregiment werde beibehalten werden. Die neuen Wahlen können nur eine revolutionäre Kammer geben, General Boulanger wird damit Herrn Carnot behufs Bildung des Kabinetts aufzugeben sein. Als Präsident des Conseils wird er kein Verfassungsprojekt einbringen, welches der Senat ablehnen wird. Konstitutionelle Auflösung. Das folgende können Sie sich denken. Es ist für den Präsidenten der Republik und den Senat unmöglich, abständig und ohne Ende die freie Meinungsäußerung des allgemeinen Einkommens zu unterdrücken. Eine Reihe von Kammerauflösungen würde nutzlos sein. Man wird dem also ein Ende machen müssen. Einmaliges Zögern könnte man verstehen, dem Senat seine gewohnte Würde zu lassen.“

Ein Deutlicher weißte nicht diese Erklärung nicht zu wünschen übrig. Demgegenüber ist es dann freilich nicht zu verwundern, daß selbst die erklärte Anhänger der Republik und einer radikalen und revolutionären Bewegung sich öffentlich erklären, in diesem Augenblicke unter keinen Umständen für die Verfassungsbücherei votiren zu wollen, selbst wenn Herr Floquet ein dergleichen Projekt einbrächte. Ob der Ministerpräsident sich noch im letzten Augenblicke befehlen würde? Ebenfalls ist Carnot entlassen, streng auf konstitutionellen Boden zu bleiben und eventuell also den Gesetzen und dem Verfassungsbücherei zu unterstellen, so sehr er auch selbst ein entschiedener Gegner einer solchen ist. Seine Neben und Mittheilungen in Lyon haben darüber seinen Zweifel gelassen: der Präsident der Republik wurde nicht und mit Recht, sehr wohl, daß man daran überaus froh und stolz sein könnte, daß die Verfassung ihrem Bestehen wie ihrem Geiste nach nur das Recht der Gegenseitigkeit gebe und er doch nicht mit seinem Ministerium und also mit der Kammer sich in Konflikt bringen könne. Seine Unterdrückung zweigleichen, würde ebenfalls konstitutionell, wie unpolitisch sein. Aber eben so richtig, wie verurtheilt der Präsident der Republik, auch die „widerrechtliche“ Haltung der Boulanger's mit allen radikalen Parteien, und seine manuelle Erklärung, er werde das Vaterland, die Freiheit und die Republik über alle Dinge seiner Hände zu verteidigen wissen, daß den besten Eindruck im Lande gemacht hat.

Der „Mittelweg“ Muma Gilly ist nun doch in Fluss gekommen. Der Justizminister hat infolge der erhabenen Anklage Audriens dem General-Prokurator zu Dijon den Auftrag erteilt, gegen Gilly vorzugehen, und dieser übergab die Anklage gegen Gilly in die Hände des Untersuchungsrichters. Natürlich kann dieser das Verfahren einstellen oder Gilly, wie dieser wünscht, durch die Geschworenen verurtheilt ohne die Sache erst durch die Anklagekammer gehen zu lassen und zwar weil es sich um einen „der Öffentlichkeit angehörenden Mann“, einen „homme public“, handelt, der in diesem Falle den Beamten gleichgestellt ist.

Ueber die Reise des Präsidenten Carnot liegen heute die folgenden telegraphischen Nachrichten vor:  
**Paris, 10. Okt.** Der Präsident Carnot ist heute vor- mittag von Nancy abgereist und gegen 2 Uhr in Besancon

eingetroffen. Das Nachtquartier wird der Präsident in Dijon nehmen und morgen abend nach Paris zurückkehren.  
**Paris, 10. Okt.** abends. Der „Temps“ kommt von neuem auf den Empfang zurück, welchen der Präsident Carnot auf seiner letzten Reise gefunden, sowie auf das von der Bevölkerung behandelte Vertrauen, und weist mit Rücksicht hierauf jeden Gedanken an die Verfassungsrevision als verwerflich und thöricht zurück.

Im dänischen Folketing bemerkte am Mittwoch bei der Beratung der Budgetvorlage Holsten-Debreder, falls die Verhängung über das Budget von der Anerkennung der provisorisch emanirten Gesetze seitens der Riksdag bedingt werden solle, werde die Riksdag niemals acceptiren.

Der „Daily News“ zufolge hat der Privatsekretär Farnell's, Campbell, eine Verleumdungsklage gegen die „Times“ angehängt, weil das Blatt behauptet hatte, Campbell sei der Schreiber der angeblich gefälschten Briefe gewesen.

Die aus Madrad gelaufene, ist die neuerliche Ver- ehrung, welche sich der Sultan von Maroff infolge der Aufregungen während des letzten Feldzuges gegen die Rebellen zugezogen hat, ziemlich erster Natur. Infolge derselben mußte die beabsichtigte Reise nach Tanger, das der Sultan noch nicht befehligt hat, aufgegeben werden.

Die der britische Generalconsul in Algier mit- theilt, ruht jetzt die ganze Dofnung der Kolonie im Wein- bau. Während des Jahres 1887 wurden etwa 70,000 Acres mit Weinblättern bepflanzt, aus denen 809,190 hl Wein gepreßt wurden, gegen 640,257 hl Vorjahre. In den drei Departements Algier, Oran und Constantine waren 190,000 Acres mit Wein bebaut, deren Ertrag sich auf 2,000,000 hl Wein stellte. Ein Lambert Rayfair glaubt, daß dem algierischen Wein noch eine große Zukunft bevorsteht, besonders infolge der Verbesserungen, welche die Rebellen in Frankreich anrichteten. Im Jahre 1875 erzeugte Frankreich 83,000,000 hl Wein, 1887 war die Production auf 24,000,000 gefallen. In den ersten 11 Monaten des Jahres 1887 wurden 697,000 hl algierischer Wein nach Frankreich ausgeführt, d. h. fast ein Drittel der Gesamtproduction Algier's. Es wird allgemein darüber ge- sagt, daß die Weinbauern ihren Wein nicht zu mäßigenden Preisen verkaufen können. Sie sagen, daß die Mäcker sich gegen sie verfahren haben. Viele Kolonisten haben ihren Wein zu 14 bis 15 Frs. per hl, d. h. kaum mehr als 1 Penny per Flasche verkaufen müssen. Trotzdem sind die algierischen Weine, namentlich die den älteren Weingärten, von aus- gezeichneter Qualität. Aber obgleich das Land billig ist, so ist der Weinbau nicht gewinnbringend. Die Anpflanzung stellt sich auf 48 bis 50 Pfr. per Acre. Der Anbau von 4 Jahren tragen die Stöcke nicht voll, die Ernte ist ungewiß, Düngem- tar und der Weingärtner kann kaum auf mehr als 50 hl per ha rechnen.

Die englische Vertheidigungseinrichtung an der Nordgrenze Indiens ist eine ebenso ausgedehnte als schwierige. Ueber ihre lokale Ausdehnung belehrt ein Blick auf die Landkarte. Das sie auch eine schwierige ist, wird keineswegs durch den Umstand widerlegt, daß bis jetzt Eng- lands indisches Kolonialreich von auswärtiger Verdröhung irgend erheblicher Charakter verstanden geblieben ist. In den Bergländern nördlich der indischen Ebene wohnen zwar unzählige, aber unter sich in ewiger, erbitterter Feindschaft lebende Völkerstämme, die schon um die besten der englischen Herrschaft nicht gekümmert werden können, ganz abgesehen davon, daß sie

weber nach Bewaffnung, noch Ausrüstung, noch Intelligenz der Führung den englischen Truppen gewachsen sind. Aber um desto mehr bleibt es doch nicht unterwerfen, daß in neuerer Zeit die allgemeine Lage seitens der indischen Völkergemein- schaft — erhebt der chinesische Einfluß immer geschwinderen Schritt — gegen die britische Aggression — schiebt der russische Stolz seine Machtspähre gegen den Ocean und die Industrie vor. Zwar nicht zwischen heute und morgen, aber doch inner- halb eines absehbaren Zeitraums wird der nördlich Indiens im Gebirge befindliche Anhangungsprojeß sein Wert so weit ge- fördert haben, daß die Herren Indiens mit zwei Machtfak- toren zu thun bekommen, die dem englischen Reichthum nicht ebenbürtig sind und letzterem die Pflicht auferlegen, für die strategische Sicherung der Grenze in ganz anderem und umfassenderem Maße zu sorgen, als das einst- weilen noch nöthig ist. In Tibet ist China bereits auf dem Plane erschienen, um zwischen den kriegerischen Parteien zu „vermitteln“, eine Pflanzzeit, welche bei dem an- geborenen Bias bis zur höchsten Stufe entwidelt den diplo- matischen Talent der Chinesen diesen letzteren vielleicht mehr Gewinn abwerfen dürfte als den siegreichen Engländern. Und die Dinge in Afghanistan liegen hinsichtlich auch nicht ganz so, wie es im ausschließlich englischen Interesse winnigst er- scheint. Abdurrahman hat zwar nach Simla gemeldet, daß seine Truppen der Empörer Hikal Khan geschlagen hätten; wenn diesem Siege des Emirs aber nicht die schlechte Disziplin des Landes und die exemplarische Bestrafung des Rebellen folgt, so ist der Gewinn eines einzigen Gefechtes, wenn die Rebellen überhaupt zutrifft, auch noch keine nemens- werthe Ertragsart. Denn jede, namentlich jede länger währende, Erschütterung des dortigen status quo bedroht diesen sehr, indem sie Verhältnisse zu schaffen droht, welche dieselben zwingen, zur Sicherung seiner Interessen gegen Nord- afghanistan militärisch zu demobilisiren. England würde dann nicht umhin können, auch seinerseits für Kompensations- maßregeln zu sorgen. Das die beiderseitigen Machtspähren trennende neutrale Gebiet aber wird kleiner und kleiner, bis eines schönen Tages die englisch-russischen Grenzmarken un- vermittelt einander gegenüberstehen.

### Telegraphische Mittheilungen.

- \* Wien, 10. Okt. Kaiser Franz Josef, König Albert von Sachsen, Prinz Leopold von Belgien und die übrigen Reichs- nehmer an den Jagden in Estermed hat heute nachmittags 4 Uhr von Witzschlag hier wieder eingetroffen.
- \* Tiflis, 10. Okt. Die kaiserliche Familie ist heute vor- mittag hier eingetroffen.
- \* Petersburg, 10. Okt. Der Reichsdäster am Berliner Hofe, Graf Paul Schwalow, ist von seinem Landgut nach Petersburg gekommen.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 10. Okt. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich unternehm am Vormittag mit den Prinzessin Elisabeth und dem Kronprinzen von Griechenland eine gemeinsame Spazierfahrt, von welcher S. Maj. mittags nach dem hiesigen Palais zurückkehrte.  
Nach einer Meldung der „Köln. Volkszeitung“ erhält Prinz Heinrich auf Wunsch eine eigene Kaplansdien. Er

## Emin Pascha, ein deutscher Homikar im Inneren Afrikas.

Ein merkwürdiges Stück der Weltgeschichte spielt sich seit Beginn dieses Jahrzehnts im östlichen Sudan vor unsern Augen ab. Es berührt uns Deutsche viel mehr als wir von Anfang an glauben mochten; denn, so wunderbar es klingt, ist es doch eine unumstößliche Wahrheit: nur auf unsere Entschlossenheit und Thätigkeit in nächster Zukunft wird es an- kommen, den Schicksal seiner erkrankenden Tragedie, welche sich jenseits Egypten schon ihrem Ende zuneigt, zu unserem Segen zu wenden, der größten unserer Reichthümer, der afrikanischen, ein ganz gewaltiges Hinterland zu erschließen, um unsern Handel von der Sanibarische Bahn zu brechen bis über die Nilen hinaus und zugleich damit eine edle, echt deutsch-nationale That der Hilfeleistung, vielleicht der Er- zetzung auszuführen an einem der besten Männer unseres Volkes.  
Man weiß, wie in unserem Jahrhundert unter Wesened III ein fast selbständiger ägyptischer Staat geboren wurde, der seinen Ursprung, dem Sultan der Türkei, nur noch tribut- pflichtig blieb. Wenn aber am ägyptischen Nil ein Herrscher sich mächtig fühlte, so strebt er über den engen und doch so reiche Niluferlande barbareten Schammländchen des Nils erobert hinaus, sei es über die Kanäle von Siwa nach Aßen, sei es nildanwärts. Hier Wesened III und seine Nach- folger auf dem hebräischen Thron in Kairo vor selbst- verständlich nur die letzte Richtung des Eroberungs- gelüsten verlassen. Und so beschritt man dem die- maligen Aufstiegswege der Pharaonen, unterwand das nubiische Niltal mit seinen Nataraten, die unwohnbaren Steppen- und Wüstenländer bis aus Nothe Meer, drang ein ins alte Aethiopienland von Semar, dessen Goldruf zunächst getockt hatte, und grüdete mitten unter zwischen Kairo und dem Äquator die neue Herrscherstadt Khartum, wo der klare Nil den trüben aufnehmen, oder, wie wir in irrig wörtlicher Uebersetzung zu sagen pflegen, der nicht den blauen. Aber viel weiter als die ägyptischen Weidenschäaren unter den pharaonischen Feldzeichen unter-

worfen die neugepflanzten das Land. Tief ins eble „Land der Schwärzen“ d. h. den Sudan, riefen sie die Grenzen der lebendigen Herrscherwelt hinaus; an Agerbäumling nach dem anderen erhielt das Schorlageländchen der ägyptischen Wafallenschaft, Korofan und Corfor wurden ägyptisch. Am 12. April 1876 entrollte Gessi Pascha die Fahne des Agerbi- fagar in Wagango, wo der Nil, kaum mehr als zwei Grade vom Gleicher entfernt, dem Albert-See zufließt, um ihn ab- halb mit verdoppelter Wasserfälle wieder zu verlassen.  
Grade damals, als die innerafrikanische Wachstümmel Egyptens ihren Höhepunkt erreicht hatte, erdicht ein schlichter deutscher Arzt am oberen Nil, der Regierung seine Dienste anzubieten. Es war Dr. Edward Schnitzer aus Duppeln in Ober-Sachsen, der nach Vollendung seiner akademischen Studien in Breslau und Wien (1864) schon viele Jahre hindurch die arabischen und afrikanischen Länder der Türkei im Gefolge eines hohen Beamten der Provinz über die Infektions- zeiten kennen gelernt hatte. Sein die flüchtig auf seine Reisen hatte den jungen Mediziner über die Grenzen seines Vater- landes hinausgetrieben; er wollte die weite Welt kennen lernen und dabei jener lebensschäftlichen Neigung zu naturwissenschaftlichen Beobachtungen nachgehen. Von Albanien bis Armenien, von Trapani bis Arabien hatte er nun schon Nord und Ost und noch mehr seine ausersüchteten Zielorte, die besiedelten Bevölkerung von Wald und Steppe, See und Strom subiert. Nur einmal, im Sommer 1875, war er auf kurzen Besuch der Mutter und Schwester in Neisse gewesen, nachdem sein Chef, jener türkische Wüstenfürst, als dessen Leibarzt er fungirt hatte, in Konstantinopel gestorben war.  
Dr. Schnitzer trieb nun in unbeschreiblicher Reife- und Unternehmungslust seinen großen Gedanken entgegen, die ihn bis heute an den glühenden Boden der afrikanischen Sahara gefesselt halten. Er hatte damals, als er zu Anfang des Jahres 1876 in ägyptische Dienste trat, das 36. Lebensjahr noch nicht vollendet. Einem gekrümmten, hageren Antlitz mit dem knif, fast melanocholisch bräunlichen dunklen Haar, dem kurz gefalteten schwarzen Haar, dem schwarzen Schurz- bart und den dichten schwarzen Brauen, die der ganzen Haltung, auch man unter dem bald besagten reichen Ses trotz der Brille nicht den blauen. Aber viel weiter als die ägyptischen Weidenschäaren unter den pharaonischen Feldzeichen unter-

brände des Morgenlandes auf seinen fast zwölftägigen Reisen im Orient hergehen eigen gemacht, daß hinter dem an- genommenen arabischen Namen Emin auch seiner den ägyptischen Deutschen vermuten konnte, aber, so fährte er auch die Kleinigkeit an seine Schwester — „eine Tochter! Es ist nur der Name, und ich bin nicht Türke geworden!“ Die kürzlich unter uns gekünderte Vernehmung, unter Kundnam habe sein evangelisches Bekenntnis zugunsten des Islam abgethan, findet in nichts Bestätigung. Es hätte nur aus Greifernum gegeben können, und dergleichen war unserm Emin sein ganzes Leben lang so herzoghaft zuwider wie Stanley'sche Weltanschauung.  
Emin wurde zum Regierungarzt des Gouverneurs der ägyptischen Äquatorialprovinz. Das war zu jener Zeit kein geringerer als Gordon Pascha, der Held von Khartoum, der zumvolle Verzeiger des Kalping-Anstandes. Dieser seltene Mann, der ein so edles Herz mit so viel praktischem Organisationsinstinkt vereinigte, wurde der eigentliche Vertheiler Emin's in der Verwaltungslust und der richtigen Behandlung der Ager. An seiner Seite durchreiste er die weite Welt ein paar Jahre für Egypten gewöhnlich Provinz, die erst vor- wärts von der Nachbroproviz des Oghelischen (Nubien- (Gabal)-Gebietes zu beiden Seiten des oberen Nils sich aus- dehnen, in allen ihren Theilen. Wie sehr Gordon Pascha dem wackeren deutschen Genossen sein Vertrauen schenkte, bewies er dadurch, daß er ihm die schwierigsten diplomatischen Ver- handlungen mit den Herrschern der beiden größeren Neger- reiche übertrug, die als Vorkämpfer an Albert, bezüglich am Victoria-See neue Grenzstaaten für das Egypterterritorium waren: zumal bedachte Emin in solcher Sendung das uns aus Stanley's lebendiger Schilderung bekannt gewordene Uganda, einmal Unjoro, dessen Herrscher Kabrega er sich bauernd zum Freund gewann.  
Weiter ging die Verwaltung der Äquatorial- Provinz zwei Jahre später, als Gordon die Regierung des ge- sammelten ägyptischen Sudans mit dem Antifisch Khartoum über- wiesen wurde, in höchste Hände über. Unter der kurzen, aber aufrichtigen Mühsamkeit einiger wackeren folgenden ein- heimischen Gouverneure trat Ungerechtigkeit, Verdrüßung und Grausamkeit an die Stelle der von Gordon so wohl gepflegten Ordnung, und in so verwilderten Zustand überkam dann Emin

befucht also den Papst nicht mit dem Kaiser zugleich. Die Unterbrechung des Kaisers und des Papstes ohne Zweifel nicht im Chronikale, sondern im Faktus des Papstes statt.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatsminister v. Bötticher, hat sich am Dienstag zum Reichskanzler nach Friedrichsruh begeben.

Durch die Zeitungen gehen die verschiedenartigen Meldungen von angeblich gegen Kaiser Wilhelm gelegentlich seiner gegenwärtigen Reise geplanten Attentaten. Aus der Schweiz sollen plötzlich 10 als Anarchisten bekannte Individuen verschwinden und infolgedessen in Stuttgart große Sicherheitsmaßregeln getroffen worden sein. In München soll der Hof nach dem Aufbruch aus Furcht vor einem Attentat unterbrochen sein. In Württemberg soll ein Student aus Graz unter dem Verdachte der Mordabsicht verhaftet worden sein. Und nun erst in Italien, da erwartet man den Kaiser ein ganzes Heer von Attentätern. In Palermo sollen nicht weniger als 800 Beschäftigten gefangen haben. Wir bekräftigen uns darauf, alle diese Gerüchte, die zum Teil bei der Erfindung, zum anderen Teile denjenigen der Aufhebung und sensationellsten Deutung gar zu deutlich an der Stirn tragen, für zu erweisen. Eine volle Wiederbege derjenigen wäre strafwürdige Haunerschuldung.

In manchen Kartellorganen kann man jetzt schon lesen, auf welchem Wege die Kartellmethode des Reichstages sich die penible Aufgabe, alle zwei Jahre über die Verlängerung des Sozialistengesetzes zu beschließen, in Zukunft erparen will. Als der Reichstag die letzte Verlängerung des Gesetzes für die Dauer von zwei Jahren beschloß, gebeterte sich ein Teil der Mehrheit, als ob er der Verlängerung nur unter der Voraussetzung zustimmte, daß die Regierung diese Verpflichtung beugen würde, um die Aufhebung des Gesetzes zu ermöglichen. Hatte doch Prof. Gneiss schon im Jahre 1880 davon gewarnt, das Ausnahmegesetz verumpfen zu lassen. Und andere hervorragende Führer hatten in engeren Kreisen angekündigt, die Partei werde unter allen Umständen darauf bestehen, die Bestimmungen über den kleinen Belagerungsstand aus dem Gesetz zu entfernen. Als es aber zur Entscheidung im Reichstages kam, stimmte die national-liberale Partei geschlossen für die bedingungslose Verlängerung des Gesetzes für weitere zwei Jahre. Jetzt unmittelbar vor den Landtagswahlen taucht plötzlich das Gerücht auf, der neue Minister des Innern, Herr Herrrich, bereite ein Gesetz vor, welches, natürlich als ein dauerndes, an die Stelle des bestehenden Gesetzes treten solle. Das auch das neue Gesetz wieder ein Ausnahmegesetz sein soll, ergibt sich daraus, daß dasselbe als ein „Spezialgesetz gegen sozialdemokratische Ausschreitungen“ bezeichnet wird. Es handelt sich demnach um den Erlaß eines dauernden Ausnahmegesetzes. Mit anderen Worten: die Polizeibehörden sollen dauernd bevollmächtigt werden, Sozialdemokraten, sozialdemokratische Versammlungen, Vereine und Versammlungen nicht nach den Vorschriften des für alle geltenden Rechts, sondern nach Maßgabe von Ausnahmebestimmungen zu behandeln. Ob das bestehende Gesetz wirklich einige Mißbräuche erfahren wird, muß abgewartet werden. In der Hauptsache aber dürfte der Unterschied zwischen dem neuen Gesetz und dem bestehenden nur in der Form bestehen, daß das neue Gesetz ein für alle mal erlassen wird. Darüber wird natürlich vorläufig geschwiegen. Den Wählern bleibt es überlassen, der Regierung und den Parteien die erste Mißthat, das Ausnahmegesetz zu befehlen, zuzuschreiben. Wenn die wirklichen Absichten bekannt werden, sind die Wahlen längst vorbei.

In den östlichen Provinzen werden, wie die „Börse-Ztg.“ mittelt, von den Regierungen zur Zeit mehrfach Erhebungen veranstaltet, welche darauf hindeuten scheinen, daß der Minister des Innern in Preußen sich früher bereits gesammelte Material zur Beurteilung der Frage einer preussischen Gemeindeverfassung namentlich nach der Seite der Kastenvorbereitung unter die öffentlichen Körperlichkeit hin zu veröffentlichen beabsichtigt ist.

Die Meldung, daß die Beamten der Ostafrikanischen Gesellschaft genötigt worden, aus Dar-es-Salam und Bagamoyo an der ostafrikanischen Küste zu räumen,

ist bis jetzt nicht bestätigt. Die „Times“, deren Nachrichten den Deutschen in Ostafrika im allgemeinen feindselig gütig sind, wies nichts davon. Es entfällt aus Sanjour nachstehenden, vom 7. d. datierten Bericht: „Die sechs Deutschen von den Plantagen in Pangani gelangten in ihrem Boote glücklich nach Sanjour. Die Mitglieder der Mission in Watula sind in Sicherheit und weigern sich, ihren Posten zu verlassen. Die Deutschen beschützigen ungewöhnlich, Bagamoyo und Dar-es-Salam sind in den Kriegszustand zu halten. Die Bewegung längs der Küste läßt sich nicht nach. Die Stämme haben sich vereinigt und sind entschlossen, nicht nachzugeben. Die Benachteiligung des Handels und die Unterbrechung des Geschäftverkehrs mit dem Innern verurachen weitverbreiteten Mordhaß und Unzufriedenheit in der ganzen Bevölkerung. Der deutsche Admiral wird hier erwartet. Die „Wäwe“ bleibt in Bagamoyo.“

Den Verehren des Kaisers Friedrich wird gewiß ein kleines Schätzchen willkommen sein, welches eben in einer Reihe von „Volkswohl-Schriften“, die der bekannte Volkswirt D. Wähner in Dresden mit D. Hobe herausgibt, als zweites Heft erschienen ist. Das kleine Heft theilt sich: Kaiser Friedrich als Freund des Volkes und giebt auf 48 Avoletten eine Zusammenstellung aller gemeinnützigen Anstalten und Vereine, für welche Kaiser Friedrich und seine Gemahlin seit Jahrzehnten in lebhaftem Interesse betätigt. Wir erfahren dabei auch, in welcher Weise Kaiser Friedrich sich über die einzelnen Vebreibungen äußerte und wie er durch eigene Thätigkeit und durch Bestreuer aus seinen nicht sehr reichen Mitteln alles förderte, was die Wohlthätigkeit in der Lage der mittleren und der ärmsten Klassen zu mildern oder zu heben geeignet war. Die Schrift ist zusammengefaßt nach Mittheilungen von Männern verschiedener Vebrenen und Parteistellung, wie des vortoburg-fürstlichen Barons v. Hobe, des Reichsraths des Bergbau- und Arbeiterkolonien, des Pastors Cronmeyer in Bremen, der Herren G. v. Wulsen, Geert, Schend und Schaber, welche man als Freimüthige oder ihnen nahestehend ansehen kann, außerdem aber auch noch des Professors v. Gneiss und der Frau Schepel-Atte, einer in Berlin wegen ihrer Verdienste um die Erhebung der Stellung der Frauen hochangesehenen Dame. Die kleine Schrift bezeichnet als Kaiser Friedrichs soziales Programm: Milderung der strengen Klassengegensätze, Verähnlichung für die gemeinschaftlichen Ansprüche der Arbeitnehmern, persönlichen Abstreifen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, liebevolles Benehmen von Mensch zu Mensch; dies waren ihm die Hauptmittel, um die Härten des Erwerbslebens auszugleichen. Er hoffte von der inneren Vebrenung und Emporhebung der Menschen auch ihre Vebrenung von änderer Seite. „Er gehörte nicht zu denen, die durch Bekämpfung einer andern Klasse oder einer andern Klasse die eigene Klasse zu heben gedenken.“ Hoffentlich wie seine Meinung an die künftigen bürgerlichen Studenten 1888, lieber Erhebung sein zu bleiben, denn eine solche ist unbedenklich. habe sein Ruf als Lehrer und Schüler der Universität Heidelberg beim Jubiläum von 1886 gelaute: „In Wissenschaft und Leben selbstgütigen an der Wahrhaftigkeit und Strenge geistiger Arbeit, an der Förderung des Vebrenens unter den Wohlthätigen, auf das aus dem Geiste des Freimüthigen und der Friedfertigkeit die Kraft zu der bestmöglichen Arbeit wachsen möge, die Lebensformen unserer Vebrenen glücklich auszubilden.“ Wir benehmen uns der Schrift, daß Kaiser Friedrich die Sparlosigkeit, zu welcher er in seinem Programm vom 12. März 1888 machte, in seinem eigenen Haushalt liebte, und es werden hierüber sprechende Beispiele erzählt. Nach der Schilderung seiner letzten Jahre, für welche besonders die Vorgeschichte der Vornahme des Vebrenen, der Gründung von Vebrenen und gelegentlich als Vorkämpfer des Kindes Erbfund, ein von großer Vebrenen bestrachte, dankbare Erinnerung beibehalten, daß das Kapital über Kaiser Friedrichs soziales Programm mit den moderneren Worten: „Wenn sich jedermann bemühen wollte wie Kaiser Friedrich, die Vebrenen von Mensch zu Mensch überall zu vebessern und seine Volksgenossen mehr nach ihrer persönlichen Thätigkeit und sittlichen Gewinnung als nach ihrem Gelpie, ihrem Wissen und ihrer sozialen oder amtlichen Stellung zu schätzen, so würde das soziale Problem sofort seinen Stachel verlieren.“

Das Prinzip des neuen Exerzier-Reglements: Vebrenung größerer Einigkeit kommt auch bei den Ehrenbezeugungen zur Geltung. In Zukunft wird dem jüngsten Vebrenen das höchste, Jüngeren von Wohlthätigen erwiehen werden, wie dem Kaiser selbst, nämlich es wird vorkommen, wenn nicht häufig, daß die Posten auch die anerkannte Schwierigkeit weg, die so manchem zu Recht verlohnen hat, daß er Stabsoffiziere von Hauptleuten u. wenn sie den Mantel abhaben, noch unterscheiden

soll, obwohl sein Merkmal dazu vorhanden ist. Das die Waage nicht mit „Gewehr“ rangirt wird, bedarf wohl kaum einer Vebrenung. Das neue Regiment, rings ist übrigens mit sich, daß in Zukunft beim Vebrenen der Kaiser nicht mehr die fortwährenden, ziemlich föhrenden Kommandos: „Führt das Gewehr an“ erlösen werden. Nur „Nicht Einz!“ oder „Augen links“ wird kommandirt und der Trupp marschirt mit „Gewehr über“ weiter.

Der Bischof von Ermland, D. Ebel, hat den Kofken Absterben II. Klasse erlangt.

\* Wetz, 10. Okt. Der Redakteur des „Mein“, Zimmermann, ist heute aus Schlaf-Vohlungen ausgefallen worden.

### Das Tagebuch des Kaisers Friedrich und der angestrebte Strafprozeß.

In Paris ist unter dem Titel „Mmoires authentiques de Frédéric III. rassemblés et complétés“ eine französische Uebersetzung des in der „Mündich“ veröffentlichten Tagebuchs erschienen. Desgleichen ist in London eine solche in englischer Sprache herausgegeben. Die offiziellen V. B. N. machen darauf aufmerksam, daß nach der Berliner Konvention von 9. Sept. 1886 verarbeitete Uebersetzung einen strafbaren Nachdruck bilden, wenn dessen gerichtliche Vebfolgung das Erforderliche von hier (d. h. von Berlin) aus angeordnet werden wird.

Zu der Frage, ob das Tagebuch des Kaisers Friedrich „Sachverhältnisse“ enthält, deren Veröffentlichung unter dem § 29 des Str.-G.-B. fällt, bemerkte die „Hamb. Nachr.“, daß in dubio für das erkennende Gericht die Auffassung des als Sachverhältnisse zu föhrenden leitenden und verantwortlichen Staatsmannes, also des Fürsten Bismarck, maßgebend sein würde? Wirklich?

Ueber die in der Krug'schen Familie befindlichen Abschriften aus Tagebüchern Kaiser Friedrichs geben der „Börs. Ztg.“ folgende Mittheilungen zu, aus denen hervorgeht, daß die meisten diese Veröffentlichung, wie wir vermuthet, außer allem Zusammenhang mit seinen Aufzeichnungen steht. Der Hauspfleister des nachmaligen Kaiser Friedrich, Krug, der übrigens bis zu seinem am 28. Jan. 1887 erfolgten Ableben in aktivem Dienste stand, hat die Abschriften der Tagebücher, und zwar nach den Originalnotizen des Kronprinzen, heimlich. Krug genöth das ganz besondere Vertrauen seines Herrn, besaß daher nicht nur eine sehr gute Handchrift, sondern konnte auch die bisweilen schwer lesbarsten Handschriften des Kronprinzen besonders geläufig lesen. Die Abschriften wurden nicht im Kronprinzenpalais, sondern im Reichstagsgebäude gemacht, dessen Hausinspektor der Bruder des verstorbenen Hauspfleisters war. Der Hauspfleister wurde während der Arbeit in dem nahe der Wohnung des Hausinspektors gelegenen Botenzimmer eingeschlossen. Niemand, auch nicht der Bruder, durfte den Raum während der Arbeit betreten. Die Originalnotizen von der Hand des Kronprinzen wurden nach beendeter Abschrift durch Feuer vernichtet. Zur Erinnerung hat der Kronprinz alsdann seinem Hauspfleister drei der Tagebücher, das von 1866, das der orientalischen und das der spanisch-italienischen Reise, in einem Exemplar geschenkt, und zwar mit der eigenhändigen Widmung: „Aus dankbarem Herzen für aufopfernde Pflichterfüllung“ und der Unterfertigung: „Krug“. In Bezug auf die Verleugnung durch Krug erhielt die damals in Genua befindliche in Sommerwohnung lebende Wittve des Hauspfleisters den Brief eines, zweien auch als Journer verwendeten Kammerdieners der Kaiserin Friedrich, in welchem angeblich in föhrender Auftrage um Herausgabe der drei Tagebücher ersucht wurde. Frau Krug entsprach dieser Aufforderung nicht, einmal weil sie die Bücher nicht nur als ein Geschenk, sondern auch als ein unerzählliches Andenken betrachtet, dann aber auch, weil sie den Bedienten nicht für legitimiert hielt. Einsicht in die Tagebücher ist bisher niemandem, auch den Verwandten nicht, gestattet worden. Ein Tagebuch von 1870 existirt in der Krug'schen Familie nicht.

\* Wie sehr Fürst Bismarck in seinem Immediatebericht an den Kaiser sich in Bezug auf die Verleugnung durch Krug durch folgende Mittheilung, welche die „Frei. Ztg.“ aus Nürnberg erhält. Ein Augenzeuge hielt darin mit, daß die ersten Gienere Kreuze an das 6. Bayerische Jägerbataillon schon 2 Tage nach der württembergischen Schlacht, also am 8. Aug., in Windach an die Vebretenden zur Vebtheilung gelangten.

### Die Landtagswahlen.

Der soeben erlassene polnische Wahlgesetz besagt: Die Polen, die der preussischen Monarchie einverleibt worden sind, erfüllen ihre Pflichten als Staatsbürger, was auch preussische Könige anerkannt hätten. Trotzdem würden seit 15 Jahren Ausnahmegesetze gegen sie erlassen, nur weil sie die ihnen als Polen zumutenden und zugesprochenen Rechte nicht aufgeben wollten. Der Kampf gegen die Polen sei noch nicht beendet, die politischen Abgeordneten würden aber in Berlin nach wie vor die Fürsprecher polnischer Klagen und Forderungen bleiben.

ms. Aus Karlsruhe, 9. Okt. Nachdem vorgestern in Kofsen der national-liberale Parteitag für Karlsruhe abgehalten worden, hat die Agitation für die Landtagswahlen in allen Wahlkreisen kirchens einen lebhafteren Charakter erhalten. Bisher hat der Regierungsrath Kofsen, das ehemalige Giechsen, durch 3 National-liberale Giechsen-Richter, Gieseler-Schell und Zimmermann-Ganan, 2 Freikonervative (Kammier-Giechsen und Gieseler-Schell), 1 Ultramontanen und 8 Kon-servativen im Abgeordnetenhaus vertreten. Von letzteren sind allein 3 Landräthe. Während der früheren Legislaturperioden waren es allerdings die doppelte Anzahl, so daß von den 14 Abgeordneten kirchens fast die Hälfte, nämlich 6 durch ihren Landrath im Landtage vertreten waren! Bei den bevorstehenden Wahlen wird die Zahl der vobstvertretenden Landräthe sich abermals verringern, da viele derselben nicht wieder kandidiren wollen. Nur der Landrath Giechsen-Schell tritt mit aller Enevrigkeit in die Kandidatur seiner Mandats ein. Was die national-liberalen Abgeordneten anlangt, so sind dieselben in ihren Wahlkreisen wieder aufgestellt und in die Wiederwahl gestellt.

n- Aus Kofsen, 10. Okt. Der Landgerichtsrath Schimmelfengung in Kofsen hat die ihm von den National-liberalen des Kreis-Kreiswahlbezirks eingetragene Kandidatur für den fünften Landtagswahlbezirk (Kreis Giechsen und Schnalsteden) angenommen.

C. O. K. Kofsen, 9. Okt. Heute fand hier die erste allgemeine Versammlung der national-liberalen Vertrauensmänner für den Stadtkreis Kofsen statt. Die Versammlung, welche zum erstenmale die früher mit dem Landrath Kofsen verbundenen Wähler der fünf Wahlbezirke des Kreis-Kreiswahlbezirks in einer gemeinsamen Versammlung vereinigte, war sehr zahlreich besucht. Die Verhandlungen wurden ohne Diskussion auf Vorschlag des Vorstandes Kofsen

selbst, der bisherige Oberarzt, die Leitung der Provinz im März 1878. Welche eine schwierige Aufgabe ersichtlich sich damit einem Mann, der bis an die Schwelle seines sechsten beginnenden 40. Lebensjahres sich fast nur mit naturwissenschaftlichen Studien und mit Peltandue beschäftigt hatte! Eine aus verschiedenartigen Vebrenungen bunt zusammengesetzte Bevölkerung sollte er im Laufe haben, welche von der Vervollständigung der fürzlich aufgestellten Gouvernere aufwärts bis hinunter zu dem für die übrige an Egypten gefallene Suban. Dendrain aber lebten durch das ganze Land zerstreut einfache Vobrenen, welche mit ihren Angehörigen sich in kleinen besitzigen Dörfern angesiedelt hatten und nun wollten, daß ihnen nicht ferner gestattet sein sollte, ihr eben wieder nach Gordon's Wegzug aufgenommenes Handwerk zu betreiben. Selbst die Beamten, mit welchen Emin seine Verwaltung ausüben sollte, waren größtentheils verdächtige Gefinbel, nämlich aus Egypten normals hierhin verbannte Vebredere, die man nach Vebbüßung ihrer Strafe in Regierungsdienste genommen hatte. Von den als Garnisonen in die etwa 13 Stationen vertheilten Soldaten waren die aus den eingeborenen Vebredern stammenden noch die besten, hingegen die egyptischen Truppen und die Dongolamer (Wohlfamnedaner aus Dongola am nördlichen Nil) höchst unzuverlässig und voll fanatischer Vebdriungslust gegenüber den heidnischen Unterthanen. Um Emin's Lage vollends schwierig zu gestalten, verheißte sich der Nil durch schwimmende Vebredere Vebwässern niedrigeren wurden, sobald 2 lange Monate hindurch von 1878 bis 1880 jede Anfuhr von Proviant, Munition und Kleidung durch Dampfschiffahrt von Khartum ausblieb.

Indessen nur um so größer war der Triumph für Emin, aller dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Von vornherein stützte er sich vornehmlich auf die Lügheit und den guten Willen der einheimischen Veger, welche gar bald durch die gerechte Ausstellung ihrer Naturalgaben an Getreide merkten, daß nicht mehr grausame Vebrenenwillkür das Steuer führte. Willig ahnten sie auch das von Emin in den Regierungspflanzungen ihnen gegebene Beispiel nach, füelen den unermüdetlich gependeten Samen von Reis, von Zuckerrohr aus, geübten sich wieder an friedliche Landarbeit und an

Gehorsam gegen die Regierungsorgane, deren Vebstlichkeitshang von Emin unerbittlich bekämpft war.

Wenige Jahre waren so in rastloser Arbeit für Emin verstrichen. Vom einfachen „Efdini“ (Herr) war er Ende 1879 wohl „Beg“ (Fürst) geworden, im übrigen jedoch kümmerte sich die egyptische Regierung kaum um ihn und seine Provinz, auch nachdem die Misspriere glänzend übermanden war. Freilich lag ja diese südlere Vebdrovung dem Regierungssitze Khartoum auch so fern wie das Innere der Sahara von Berlin. Emin's Schaffenstunde wurde sichlich mit dem Gelingen der zielhaftesten schwierigen Arbeit. Seine wissenschaftlichen Studien trieb er emig weiter, doch nur als Nebenbeschäftigung. Im Lord am Nil, seiner Residenz während der ersten Jahre, pflegte er mit größter Sorgfalt seinen Vebstschgarten, seine Vebstschfelder; alltäglich gleich nach Sonnenanfang hielt er seinen Umgang im Vandes-Splatz, trat an jedes Krankenbett, verschrieb die nötige Arznei, sammelte nebenbei seit 1881 Stoff zu einer Monographie über die damals einbrechende Vubonpest; vor allem aber war er daheim wie auf seinem immer und immer wiederholten Vebreisen erfolgreich bemüht die Ordnung zu erhalten, den Wohlstand der Untertanen zu heben. Nach Möglichkeit wurden einermögen gangbare Wege hergestellt. Oshen als Lastträger eingeführt, wo vorher alles in kleinen Vebden auf dem Wohlpost der Veger getragen werden mußte durch Vuhd- und Vabdidiid oder das häufigere den Boden überziehende, mehr beim mannsbohe, mit Messer-fährte den Eindringenden verweigende Savannengras. Weit nach Südwest ins Land der Vobstutten befamte Emin seine Residenz, seine Vebrenen, Regierungsmann aus; bald pflegte er ernste Verhandlungen mit den Vuhdingen, bald war er eifrig beim Sammeln und Beobachten von Pflanzen und Thieren, machte Vebstbestimmungen, Notenaufnahmen, suchte auf in acht deutschen Froscholen, je mehr sich ihm gen Eiden die Pracht der Tropenwelt offenbarte, das deutsche Lied „Wer hat dich zu jähner Wald aufgewart so hoch da droben“ sumnte ihm dann, wie er erzählt, durch den Sinn; gleich danach aber ist er mit seinen Vannnen beim Verr: einen Fluß gilt es zu überqueren, der sich nicht durchwaten läßt, — Väume werden am Ufer gefällt, Pflöge in den Grund des Flusses getrieben, und als fleißigster unter den Arbeitern schwingt die Art der Herr Gouverneur selbst.

Alfred Kirchoff.



# Herbst- u. Winter-Mäntel

**Neuheiten**  
in grösster Auswahl  
zu bekannt  
billigen Preisen.

**Double-Paletots**, ganz anschliessend, von nur soliden Qualitäten gefertigt, mit Krimmer-, Plüsch- und Posamenten-Besatz **7,00. 8,00. 10,00. 12,00.**  
**Double-Paletots**, prima Qualitäten mit Posamenten-, Feder- und Krimmer-Besatz; auch schräg zum Knöpfen **13,00. 15,00. 18,00. 20,00.**  
**Paletots** von neuesten gestreiften, gerippten sowie feinen Krimmer-Stoffen; in einfachen Ausführungen und elegant garnirt **18,00. 20,00. 22,00. 25,00. 28,00.**  
**Dolmans** in Double, Eskimo, gemusterten Stoffen und gestreiftem Krimmer (Iris) mit feinem Pelz und Posamenten garnirt  
 Billige Genres **15,00. 17,00. 20,00. 23,00.**  
 Feine Genres **25,00. 30,00. 35,00. 40,00.**  
**Kragengmäntel. Wattirte Häder.**  
**Winter-Jaquettes**  
 in Double, Eskimo, Carl, Krimmer, Tricot etc. in reichhaltigster Auswahl **von 3,75 Mk. an.**

## Julius Valentin

Halle a. S. ,Zur Forelle, Halle a. S.  
Ecke Kleinschmieden und Grosser Schlamm.

### Emma Kiessling

Schmeerstr. 17/18, Halle a. S. Schmeerstr. 17/18,  
empfehle zur Herbst- und Winter-Saison:  
Jagdwesten Strickjacken, Gardendhemden u. Unter-  
ziehhosen für Arbeiter, Shawltücher u. dergl.  
Kopf-, Shawls-, Hals- und Umhängetücher  
in den neuesten Farben und modernsten Ausführungen.  
Kinder-Capotten, Mützen u. Gamaschen, Unter-  
beinkleider in allen Grössen in Flanell u. Barzent.  
Großes Lager reinwollener Lama u. halbwollener Kleiderstoffe.  
Alle Sorten Unterrockstoffe sowie fertige Röcke  
in Wolle, Galbwohle u. Barzent u.  
Schürzenstoffe und Schürzen jeder Art,  
Reinwand zu Hemden sowie fertige Wäsche.

### Winterüberzieher,

Schwaloffs, nur gute, reelle und Chic gearbeitete Sachen, in  
größter und billigster Auswahl bei

### Otto Knoll,

Leipzigerstraße Nr. 8788 (Rheingold).

Wollwaren-, Wachtuch- u. Teppich-Geschäft  
von

### Hermann Arnold

neben der Marktkirche.  
Wegen bevorstehenden Umzugs (im Januar) verkaufe  
ich verschiedene zurückgesetzte Artikel zu ganz  
billigen Preisen.

**Unterjacken, Unterbeinkleider  
und Kleider-Lamas**  
werden gänzlich ausverkauft.

### Noch nie dagewesen!!!

Zeige hiermit einem geehrten Publikum von Halle und Umgebung  
ergebenst an, daß ich neben dem bis jetzt bestehenden  
**ersten Halleschen 25 Pfg.-Bazar**

am heutigen Tage ein  
**zweites gleiches Geschäft**

im Hause des Herrn **Hugo Heckert**, wo bis dato das große Colonial-  
waren-Geschäft (Kaffee-Lager) des Herrn **Gräbhoff** war, eröffnet habe.  
Ich erlaube, genau auf die Firma zu sehen:

### Erster Hallescher 25 Pfg.-Bazar

Gestützt darauf, daß ich mit dem jetzigen Geschäft die 11 Filiale er-  
öffne, und durch direkten Abfluß mit mehreren Fabriken, welche bis für  
meine Filialen arbeiten, bin ich im Stande, Artikel, welche bis jetzt 50 u. 75 Pfg.  
gekauft haben, für bis 25 Pfg. verkaufen zu können.  
An meinen beiden Firmamenten sind sämtliche Filialen ersichtlich.

### A. Schönbach

aus Leipzig, Reichstraße 29.  
Special-Geschäft  
von Butter, Eier, Käse u. Fleischwaren.  
**A. Wiprecht, Charlottenstraße 3.**

### Damenhüte

geschmackvoll und billig  
bei **O. Felgner**, „Forelle“,  
Halle a. S., Geißstraße 20/27.  
nahe am Markt.

**G. E. Krause**, Papierhandlung  
in der  
Halle a. S., Geißstraße 20/27.  
Eingige Bezugquelle von Schieferstein, Gipsen  
sämtlichen Schiefersteinen,  
Gontoliner, Bismutstein, Granitsteinen,  
Papiersteinen u. s. w.

Empfehle mich den geehrten Herr-  
schaften zur Unterfertigung feiner sowie  
einfacher

**Damen- u. Kindergarderobe**  
unter Garantie vorzüglichem Sitzen zu  
äußerst billigen Preisen.

**Hüte** werden dabei ge-  
schmackvoll und sitzend  
modern garnirt.

**C. Schröder**,  
kleiner Sandberg Nr. 20, II.  
Suche zugleich einige junge Mädchen,  
welche die Damen Schneiderin, wenn auch  
für eigenen Bedarf, sowie das Ausmaß  
erzählen können wollen.

### Hüte und Mützen

neueste Facons, billiger wie jede  
Concurrenz, empfiehlt die  
Sut- und Mützen-Fabrik von  
**L. Lange Körner's Nachf.,**  
**7. Schützerei**  
Bitte genau auf Firma und  
Hausnummer zu achten.

### Atelier f. Photographie

von Gebr. Siebe,  
Jnh. A. Schmackenburg, Leipz.-Str. 62,  
neu erbaut und ausgestattet,  
Reichhaltige-Matrize, namentlich Neu-  
anfertigungen, werden mögl. schon jetzt er-  
halten.

Das meiste  
achtet stets für Miß-  
tar-Hüte, Woll-  
felle-Decken,  
Gold- u. Silberarbeiten, sowie ganze  
Nachmittags- u. Kleider-  
Küchen, Betten, Wäsche, Möbel  
u. s. w. **Friedrich Pelleke,**  
18. Geißstraße 18.

### Gelegenheitskauf.

**Eau de Cologne**  
von **Johann Maria Farina & Co.**  
Gln a. Rh.

**25% unter üblichem  
Detail-Preis.**  
empfehle so lange der Vorrath reicht.  
**A. Krantz Nachf.**

Für den Inhabertheil verantwortlich  
H. König in Halle.  
Expedition: Neue Brömenade 1.

Mit Beilagen.

### Mord, Diebstahl, Einbruch

liest man täglich in der Zeitung,  
deshalb: kein Mann, keine Dame, kein Haus ohne  
**Revolver.**


Ich empfehle **Lefauchaux-Revolver** sechs Schuß von 3 A 50 3  
an bis zu dem feinsten **Centraffener-Revolver** von 5 A  
**Pistolen** aller Systeme, **Duell-Pistolen** mit Kasten.  
**Perzerole, Flobert-Pistolen** in allen Grössen.  
**Lefauchaux- und Centraffener-Flinten** äußerst billig.

**Teschings** größtes Lager am Plage, billigste Bezugsquelle.

**Jagdtaschen, Munition zum Revolver  
und Leuchting** äußerst billig.

**Rother Thurm, C. Buchholz, Rother Thurm,  
Markt 26. Markt 26.**

**Ganz feinen alten Jamaica-Rum**  
in Bont. 2 A 50 A empfiehlt zu Thee, Grog und Punch  
**Kawald's Weinhandlung** in Halle a. S., Leipz. Str. 6.

 **Donnerstag und Freitag den 11. und  
12. d. Mts. stehen Königstraße 23  
große Polster bayerischer Zugohsen  
preiswerth zum Verkauf.**  
**Kahn & Schloss.**

 **Von Donnerstag den 11.  
d. Mts. steht ein Trans-  
port better Oxfrieden und  
Oldenburger Weidestühe,  
hochtragende und unum-  
gänglich mit Häbern, sowie  
hochtragende Ferkel und  
Zuchtschulden zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf.**  
**Walter Schwabe, Vieh-Geschäft,  
Halle a. S., Weinbrennerstraße 46.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.